

... klug werden!

Lehre uns bedenken,
dass wir sterben müssen,
auf dass wir klug werden.



Hier wird uns doch allen Ernstes von Mose im Psalm 90 unterstellt, wir wären nicht klug oder nicht klug genug. Dabei haben die allermeisten von uns mindestens acht Jahre die Schule besucht und einen Beruf erlernt. Andere gingen auf das Gymnasium und danach auf eine Hochschule. Manche haben sogar akademische Grade erworben, und diese Fülle Wissens wird auf den unterschiedlichsten Ebenen weitergegeben. Na ja, Mose konnte - obwohl in aller Weisheit der Ägypter unterwiesen (Apostelgeschichte 7,22) - nun wirklich nicht vorausahnen, dass nach rund 3500 Jahren solch kluge Leute wie wir einmal seinen Psalm lesen würden. Damals blieb Bildung den Reichen vorbehalten. Aber heute? Haben wir in der Schule nicht alles Nötige gelernt? Und - warum sollen wir nun gerade ans Sterben denken? Wird man etwa davon klüger? Dass wir einmal sterben müssen, ist doch eine Binsenweisheit. Das wissen schließlich schon Kinder und wir Erwachsenen - vielleicht sogar schon im „biblischen Alter“ - erst recht.

Aber mal ehrlich: Wann hast du das letzte Mal ans Sterben gedacht? Welche Gefühle hast du dabei empfunden? War dir das unangenehm? Hast du es schnell wieder verdrängt? Vielleicht hat Mose da doch nicht ganz Unrecht. Und dann fällt auf, dass er sich persönlich mit einbezieht, wenn er von „uns“ und „wir“ spricht. Auch er will sich belehren lassen. Hatte er das nötig bei seiner hervorragenden Erziehung? Bedeutet viel Wissen vielleicht noch gar nicht klug zu sein?

Mose beginnt seinen Psalm mit „Herr“. Er möchte sich von Gott selbst belehren lassen, von dem ewigen, allmächtigen, allwissenden Gott. Dieser hatte ihm schon einmal gesagt: Ich will ... dich lehren (oder unterweisen), was du reden sollst bzw. was ihr (Mose und Aaron) tun sollt (2. Mose 4,12.15). Bereits damals bei seiner Berufung zum Führer Israels wurde deutlich, dass Gott ihn noch manches lehren musste. Und er hat gelernt und ist damit „gut gefahren“. Nun möchte er sich erneut belehren lassen. Auch David und der Schreiber des 119. Psalms z.B. bitten Gott: lehre mich ... deine Pfade, deinen Weg, deine Ordnungen,

deine Bestimmungen, dein Wohlgefallen tun (Psalm 25,4; 27,11; 119,12.108; 143,10) sowie die Jünger den Herrn Jesus: Lehre uns beten (Lukas 11,1). Manches lernen wir eben nicht in der Schule, sondern von Gott bzw. vom Herrn Jesus, vom Heiligen Geist (Joh. 14,26) und von Menschen, die von Gott gelehrt sind. Paulus schreibt an Timotheus: ... du weißt, von wem du gelernt hast (2. Timotheus 3,14). So ist es auch für uns wichtig zu wissen, von wem wir was lernen. Menschliche Weisheit kann keine geistlichen Wahrheiten vermitteln. Deshalb sagt uns die Bibel in 1. Korinther 3,19: Die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott. Natürlich kann sie uns in unserem Berufs- und im Alltagsleben sehr wertvoll sein, aber letzte Fragen beantwortet sie uns nicht oder gar falsch. Darum wendet sich Mose an Gott.

Lehre uns bedenken. Wenn jemand etwas bedenkt, zieht er in Betracht (oder überlegt), welche Konsequenzen bestimmte Verhaltensweisen nach sich ziehen könnten. Möglich wäre auch, das Verb „bedenken“ in ein Substantiv umzuwandeln. Dann heißt der Satz: Lehre uns, Bedenken zu haben. Bedenken drücken eine mit Besorgnis verbundene Ungewissheit über den Ausgang einer Angelegenheit aus, die aus dem Überdenken aller möglichen Umstände entspringen. Somit erfordert es einige Anstrengung, etwas wirklich zu bedenken.

Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen. Da haben wir es wieder dieses unbeliebte Thema. Aber wir wollen es bedenken, uns Gedanken machen, die Möglichkeiten überdenken. Was bedeutet es, sterben zu müssen? Nun erst einmal, dass da keiner drum rumkommt. Als Gläubige wissen wir allerdings um eine Ausnahme - wenn unser Herr zu unseren Lebzeiten wiederkommt und uns zu sich holt. Auch spricht die Bibel von zwei Menschen, die nicht gestorben sind, Henoch (1. Mose 5,24) und Elia (2. Könige 2,11). Aber ansonsten müssen wir sterben. Nach Hebräer 9,27 ist es dem Menschen bestimmt, einmal zu sterben. Auch wenn sich die Medizin bemüht, diesen Zeitpunkt so weit wie möglich hinauszuschieben, ist das das Ziel, auf das wir seit unserer

Geburt zusteuern. Ob wir bis dahin 70 oder 80 Jahre (Psalm 90,10) oder gar 120 Jahre (1. Mose 6,3) erreichen, ändert an dieser Tatsache nichts. Der Volksmund sagt: Alte müssen sterben, Junge können sterben. Auf jeden Fall ist dann unsere Zeit auf dieser Erde abgelaufen. Alles wird uns aus der Hand genommen. Wir können nicht mehr tun oder entscheiden. Die Bibel drückt das so aus: Sein (*des Menschen*) Geist geht aus, er kehrt wieder zu seiner Erde: am selben Tag gehen seine Pläne verloren (Psalm 146,4).

Ist damit alles aus? Manche möchten uns das weismachen. Sie vertreten, dass es kein Weiterleben nach dem Tod gibt - oder geben darf? Deshalb muss man das Leben auskosten. Es ist ja so kurz. Fernöstliche Religionen sehen im Tod ein Übergangsstadium der lebendigen Seele bis zu einer neuen Inkarnation. Falls sich der Mensch durch zahlreiche solcher meist leidvollen Zyklen die Vollkommenheit erworben hat, darf sich die Seele im „Nichts“ auflösen und ist vollendet. Weitere Beispiele ließen sich anführen. Uns interessiert natürlich, was die Bibel dazu sagt. Der Herr Jesus selbst erzählt von zwei sehr unterschiedlichen Menschen, einem reichen und einem armen (Lukas 16,19ff). Beide sterben. Beide wachen wieder auf. Einer befindet sich im Hades, einem Ort der Qualen, der andere in „Abrahams Schoß“, einem Ort der Geborgenheit und Freude. Wir erfahren, dass sie fühlen, denken, hören, sehen und reden - also leben. Doch an ihrem Zustand können sie nichts ändern, den Aufenthaltsort nicht wechseln. An zahlreichen anderen Stellen redet die Bibel von einem Leben nach dem Tod, vom ewigen Leben.

Allerdings besteht da ein Problem. Der bereits weiter oben zitierte Vers Hebräer 9,27 lautet vollständig: Es ist dem Menschen bestimmt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht. Das besagt, dass es nach dem Tod nicht einfach lustig weitergeht. Es kommt erst das Gericht. Das Problem heißt Sünde. „Der Lohn der Sünde ist der Tod“ (Römer 6,23) - der ewige Tod. Sie trennt uns von Gott - nicht von einem gutmütigen alten Tattergreis, sondern von einem heiligen, lebendigen Gott. Für ihn ist Sünde so furchtbar, dass es



nur eine einzige Möglichkeit der Sühnung gab, das stellvertretende Sterben seines geliebten Sohnes, Jesus Christus. Dazu kam er als Mensch auf diese Erde und hat hier ohne Sünde gelebt, um als unschuldiges, sündloses Opferlamm an unserer Stelle zu sterben (2. Korinther 5,21; 1. Petrus 1,19). Wer diese Tatsache für sich in Anspruch nimmt und an ihn, den Sohn Gottes, glaubt, wird nicht gerichtet und hat ewiges Leben (Johannes 3,18.16). Ansonsten gilt: „*Es ist furchtbar, in Hände des lebendigen Gottes zu fallen!*“ (Hebräer 10,31).

Wir treffen also zu Lebzeiten die Entscheidung, wie es nach unserem Ende, sei es Sterben oder Entrückung, weitergehen soll. Was Mose vor vielen Jahren über das Volk Israel sagte: „*Wenn sie weise wären, würden sie das verstehen, würden ihr Ende bedenken*“ (5. Mose 32,29), gilt auch uns heute. Der Herr Jesus nennt einen erfolgreichen Gutsherrn „*Tor*“, weil er nur für das irdische Leben gut vorgesorgt hatte (Lukas 12,16ff.). Ich las von einem König, der seinem Hofnarren als Belohnung einen Nar-

renstab geschenkt hatte. Als der König wenig später auf dem Sterbebett lag, ließ er den Hofnarren rufen. Er sagte ihm, dass er eine weite Reise antreten würde, von der er nicht zurückkäme. Die Frage, ob er denn eine solch weite Reise auch gut vorbereitet hätte, musste er verneinen. Daraufhin gab der Narr dem König seinen Stab zurück. Er sollte ihn nämlich nur so lange tragen, bis er jemanden fände, der ein größerer Narr wäre als er selbst.

Also sollen wir klug werden, nicht um ständig den Zeitpunkt unseres Todes im Auge zu haben, sondern das, was danach kommt: das ewige Leben. Dazu müssen wir die Konsequenzen unserer Entscheidung für oder gegen Jesus Christus überdenken, Bedenken haben vor dem, was daraus im Falle einer Ablehnung entstehen kann. Auch der ewige Tod ist eine Seite des ewigen Lebens. Für immer unüberbrückbar fern von Gott, gepeinigt von Selbstvorwürfen: O hätte ich doch ... Was Gott denen zugedacht hat, die die Vergebung ihrer Schuld für sich in Anspruch genommen haben, ist Leben in Ewigkeit in seiner Nähe und in der Nähe unseres Herrn Jesus Christus. Ein Leben ohne Tränen, Tod, Trauer, Geschrei und Schmerz. Alles ist neu geworden (Offenbarung 21). „*Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben*“ (2. Korinther 2,9), möchten wir doch sicher alle erleben und erfahren. Unser Herr Jesus Christus hat alle Voraussetzungen für ein solches Leben geschaffen. Nun liegt es an uns, zu handeln und das Ziel im Blick zu behalten. Dafür dürfen wir immer wieder bitten: Herr, lehre mich bedenken, dass ich sterben muss, damit ich klug werde. Er wird es tun.

Klaus Leihkauf

Dr. Klaus Leihkauf, Kinderarzt, von 1995 bis 2003 mit Christliche Fachkräfte International in Mosambik.



Vorbereitet Sterben Wenn der Tod ins Leben tritt

2010, Oncken Verlag, 2. überarbeitete und aktualisierte Auflage
136 Seiten, gebunden
12,95 EUR, ISBN 978-3-87939-009-0



Wenn Menschen sterben oder ein Todesfall eintritt, gibt es oft Aufgaben und Probleme, die schnell bewältigt werden müssen. Wenn man sich nicht darauf eingestellt hat, gibt es häufig unangenehme Hektik. Dieses Buch kann eine Hilfe sein für die Zeit, in der wir Sterbende begleiten, ob zu Hause oder im Krankenhaus - oder wenn ein Sterbefall eingetreten ist.

Die einzelnen Vorgänge sind sehr gut in mehreren überschaubaren Kapiteln beschrieben. Es wird deutlich, dass es lieblos ist, Sterbenden nicht zu begegnen, wenn man vorher Kontakte pflegte. Aber wie sollen diese Begegnungen sein, auch mit den Angehörigen? Hier wird mit guten Beispielen gezeigt, was sein soll und kann. Aber es wird auch deutlich, was nicht hilfreich ist. Wichtig finde ich auch die Ausführungen zum Verhalten beim Abschied von Sterbenden.

Die Trauerfeier und Beerdigung kann so gestaltet werden, dass es eine gottesdienstliche Feier ist. Dabei muss deutlich werden, dass wir als Christen auch in solchen Stunden nicht ohne Hoffnung sind. Das muss bei der Liedwahl und bei allem, was gesagt wird, hörbar werden. Dafür gibt es in diesem Buch gute und wichtige Anregungen.

Hilfreich ist auch, dass hier gesagt wird, was vor dem Sterben geschehen sollte. Nötig sind ein gültiges Testament und Vollmachten für alle Konten. Mit diesem Schreiben müssen die Hinterbliebenen bei Behörden und Geldinstituten vorstellig werden können. Für die Hinterbliebenen sollte auch eine entsprechende Summe für die Beerdigungskosten hinterlegt werden. Das gehört alles mit zum Zeugnis treuer Gotteskinder.

Willi Rapp